

Protokoll
Planungskonferenz
in den Stadträumen 11 Prohlis (Prohlis, Reick) und 12 Prohlis (Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen)

Stadtraum	11 Prohlis – Prohlis, Reick und 12 Prohlis – Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen
Datum	10. und 11. Mai 2016
Ort	Kulturrathaus, Clara-Schumann-Saal Königstraße 15 01097 Dresden
Moderation	Projektschmiede gemeinnützige GmbH Sabine Heimann und Sören Rogoll
Dokumentation	Jugendamt der Landeshauptstadt Dresden Mareike Dreißig
Anhang	Anlage 1 Teilnahmeliste Anlage 2 Input Stadtraum Anlage 3 Input Wirkungsradiusanalyse

Tagesordnung

10. Mai 2016

1. Willkommen, Begrüßung, Intro zum Planungsprozess, Klärung von Rollen und Zielen in der Planungskonferenz
2. Input zum Teilfachplan und seiner Stadtraumperspektive sowie zur Wirkungsradiusanalyse in Bezug zum Stadtraum, Rückfragen
3. Überleitung zur Zukunftswerkstatt
4. Kritikphase - Kleingruppen und Plenum im Wechsel
5. Positive Umformulierung der Kernpunkte aus Kritikphase
6. Überleitung zur Utopiephase
7. Präsentation der Ergebnisse der Arbeitsgruppen
8. Abschluss und Ausblick

11. Mai 2016

1. Willkommen, Begrüßung
2. Anschluss an Utopiephase - Was bisher geschah ...
3. Überleitung zur Realisierungsphase: Rückkopplung zum Teilfachplan und zur Wirkungsradiusanalyse - Arbeit im Plenum
4. Konkretisierung der Ideen – Arbeit in Kleingruppen
5. Präsentation und Diskussion der Ergebnisse aus den Kleingruppen
6. Verabredungen, Abschluss und Ausblick

10. Mai 2016

Die Teilnehmer/-innen verorten sich beim Eintreffen zur Planungskonferenz auf einer Stadtraumkarte und notieren auf Karten Antworten für die Einstiegsfrage: „Was brauchen Kinder und Jugendliche in IHREM Stadtraum für ein gelingendes Aufwachsen?“:

- Annahme mit ihren Besonderheiten
- liebe Eltern
- Förderung
- viel Lob für ein gesundes Selbstvertrauen
- vielseitige offene Einrichtungen
- Blick aus dem Stadtraum
- öffentliche Plätze/Sportplätze
- Vernetzung der Angebote

2014 fand auch die Jahresabschlussplanungskonferenz statt, bei der alle stadtweiten Handlungsfelder und Stadträume die Möglichkeit hatten ihre bisherigen Ergebnisse und Erfahrungen mit der Wirkungsradiusanalyse im Rahmen eines Posterforums (Das haben wir geschafft, Wie?, So geht es weiter, Das Besondere) darzustellen. Frau Greif zitiert Herrn Ralf Markmann, der in dieser Jahresabschlussplanungskonferenz folgendes gesagt hat: „Seit vielen tausend Jahren sorgen Menschen für den Winter vor, indem sie Vorräte an Brennstoffen und Nahrung anlegen. Sie planen. Und sie tun das nicht vergebens, denn sie wissen, der Winter kommt bestimmt. So ähnlich verhält es sich auch mit der Jugendhilfeplanung. Wenn wir auch künftig engagierte Menschen für die Mitwirkung am aufwendigen Planungsprozess gewinnen wollen, dann müssen die dort entstandenen Pläne auch Aussicht auf Realisierung haben.“



Zum Thema Beteiligung von Kindern und Jugendlichen am Planungsprozess erklärt Frau Greif, dass dazu ein Fachtag stattgefunden hat. Die Arbeitsgruppe, die sich mit diesem Thema beschäftigt, hat nun ein Ideenpapier entwickelt, das zur Verankerung von Adressatinnen und Adressaten im künftigen Konzept zur Planungsfortschreibung beitragen soll, welches im Unterausschuss Planung vorgestellt und nun dem Sachgebiet Jugendhilfeplanung zur Verfügung gestellt wurde. Das Sachgebiet und die Arbeitsgruppe arbeiten nun gemeinsam auf Grundlage dieses Ideenpapiers an dem Thema weiter.

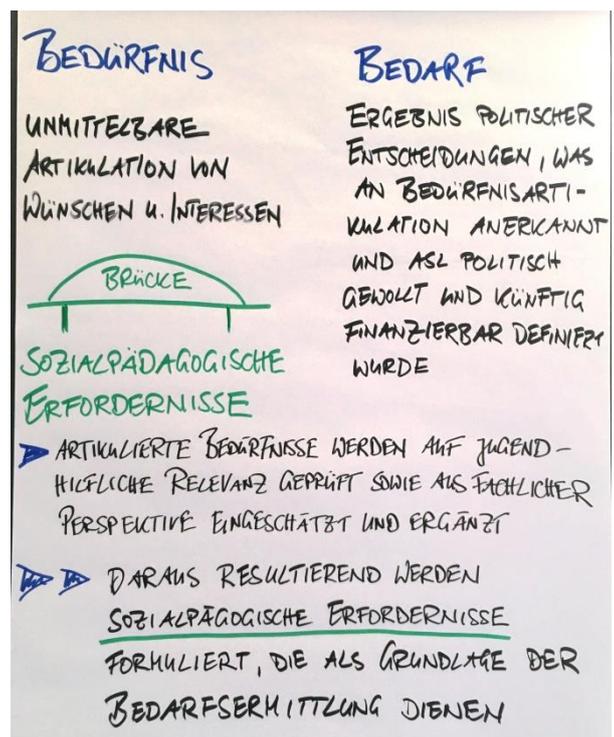
Wichtige Schritte im Planungsprozess waren der Beschluss zur Umsetzung des Teilfachplanes, die Berufung der Steuerungsgruppe, der Beschluss des Jugendhilfeausschusses zur Sicherung der Finanzierung des Planungsprozesses und der Beschluss zur Implementierung von Stadtraumnetzen in den Stadträumen 5, 9 und 10.

Frau Greif erklärt allen Teilnehmenden noch das Ziel dieser Planungskonferenz:

„Die sozialpädagogischen Erfordernisse und Ziele für den Stadtraum sind auf der Grundlage der Ergebnisse der Wirkungsradiusanalyse und den aktuellen Entwicklungen des Stadtraumes beschrieben. Konkrete Umsetzungsschritte sind vereinbart.“

Frau Greif wünscht allen Teilnehmenden interessante Gespräche/Diskussionen und gute Ergebnisse und beendet ihren Input mit einem Zitat (Norberto Bobbio): „Ich habe gelernt, die Ideen anderer zu respektieren, vor dem Geheimnis innezuhalten, das jedes individuelle Bewusstsein birgt, zu verstehen, bevor ich diskutiere, und zu diskutieren, bevor ich urteile.“

Zu Beginn des nächsten Tagesordnungspunktes erläutert Herr Rogoll die Verfahrensweise. Um eine gemeinsame Basis zu schaffen, erklärt er die Begriffe, die für die Weiterarbeit wichtig sind (Bedarf, Bedürfnis und die Brücke dazu als sozialpädagogisches Erfordernis).



2. Input zum Teilfachplan und seiner Stadtraumperspektive sowie zur Wirkungsradiusanalyse in Bezug zum Stadtraum, Rückfragen

Im nächsten Schritt werden den Teilnehmenden jeweils der Stadtraum und eine Zusammenfassung der Wirkungsradiusanalyse vorgestellt. Da die Vorstellung in zwei Gruppen erfolgt, wird die Dokumentation eines Inputs von Frau Carola Seelig übernommen.

Input zum Stadtraum:

Frau Marin gibt einen kurzen Input zu den Stadträumen 11 und 12 (Aussagen zum Bestand, Bedarf, Aussagen aus dem Teilfachplan und stadtraumspezifische Sozialdaten). Diese Präsentation ist als Anlage 2 an dieses Protokoll angehängen.

Folgende Aussagen wurden durch Frau Marin gemacht bzw. folgende Nachfragen/Ergänzungen aus den beiden Gruppen gab es dazu:

- generell ist Vereins- und Verbandsarbeit im Vergleich zu anderen Stadträumen relativ wenig vorhanden
- Planungsgruppe hat neben der Zuordnung des Stadtraumes 11 in den Stadraumtyp B noch Besonderheiten festgestellt:
 - ➔ Segregationstendenzen werden lediglich von den im Stadtraum lebenden „altingesessenen Rentner/-innen“ etwas verzögert
 - ➔ hoch belastet Areale sind bekannt und werden von Angeboten mit Geh-Struktur erreicht
 - ➔ es gibt eine gute Vernetzung der Akteure und Nutzung spezieller Angebote, jedoch müssen Nutzer/-innen dahin meist begleitet werden
- Sozialraumstudie von Frau Dr. Ganz hat für Stadtraum 11 außerdem noch ergeben, dass sich die Entwicklungen noch weiter verschlechtern (bspw. zwar mehr Familien, aber wenige erwerbstätig, Bildungsniveau sinkt kontinuierlich, sehr hoher SGB II Bezug in allen Altersgruppen, Wohlbefinden geht zurück, Verbleibabsichten sind gestiegen, hohes Desinteresse für Belange zum Wohngebiet)
- Planungsgruppe hat neben der Zuordnung des Stadtraumes 12 in den Stadraumtyp E noch Besonderheiten festgestellt:
 - ➔ starke Unterschiede zwischen den Teilräumen (Problemgebiete erscheinen milder, bspw. Quartier Karl-Laux-Straße)
 - ➔ Einkaufszentren als Trefforte für Jugendliche
 - ➔ Mobilität der Zielgruppen (SR 11 und 12)
 - ➔ Angebote mit stadtweiter Ausstrahlung sind vorhanden
- sozioökonomische Daten für Stadtraum 11: Daten zum SGB II Bezug, zur Langzeitarbeitslosigkeit, zu Jugendarbeitslosigkeit und Arbeitslosigkeit generell belegen dem Stadtraum 11 den Spitzenplatz
- sozioökonomische Daten für Stadtraum 12: ... belegen dem Stadtraum einen Platz im unteren Drittel (hier zeigt sich die Unauffälligkeit)
- die Daten zur demografischen Entwicklung beruhen auf einer Datenlage von Ende 2014 – dies sind auch die aktuellsten Daten, die zur Verfügung stehen (demzufolge sind auch die dezentral untergebrachten Flüchtlinge noch nicht mit in die Berechnung einbezogen)
- Nachfrage/Ergänzung: die aktuelle Situation sollte in den Zahlen mit Berücksichtigung finden, Welches Instrument plant das Jugendamt dafür einzusetzen? ➔ dazu ist unter anderem auch die Planungskonferenz an dem heutigen Tag da, um Argumente und Situationsbeschreibungen der im Stadtraum arbeitenden Akteurinnen und Akteure zu „hören“
 - ➔ Frau Müller vom Stadtplanungsamt ergänzt noch, dass die Daten und Zusammenhänge von Frau Dr. Ganz wichtig sind und auf jeden Fall als Ansatzpunkt genutzt werden sollten; Fragebögen ausfüllen zu lassen und Experten zu befragen ist ja richtig, aber man muss auch das Stimmungsbild im Stadtraum sehen



Input zur Wirkungsradiusanalyse:

Herr Dr. Peter Kühn, Sachgebietsleiter Jugendhilfeplanung, gibt einen kurzen Input zur ausgewerteten Wirkungsradiusanalyse. Die ausführliche Auswertung wurde allen Teilnehmenden im Vorfeld mit der Einladung zugesandt. Die Tabelle, welche Herr Dr. Kühn für seinen Input nutzt, stellt eine Übersicht zu den Angeboten mit

- den geförderten VzÄ 2016,
- der stärksten Nutzer/-innengruppe (Ergebnis aus Modul 1),
- dem/der typischen Nutzer/-in (Ergebnis aus Modul 2),
- dem prozentualen Anteil der Stammnutzer/-innen (Ergebnis aus Modul 2),
- der prozentualen Verteilung der männlichen und weiblichen Nutzer/-innen (Modul 1),
- der gegebenenfalls saisonalen Unterschiede in der Nutzung und
- der Nutzer/-innen aus anderen Stadträumen (wobei für die Tabelle nur eine Nutzung aus anderen Stadträumen von 10 Prozent und mehr berücksichtigt wurde)

dar. Aus der Wirkungsradiusanalyse abgeleitete Umsetzungsvorschläge/Maßnahmen in Bezug auf die im Teilfachplan formulierten Bedarfe sind außerdem unter die Tabelle notiert. Diese ist als Anlage 3 an dieses Protokoll angehängen.

Folgende Nachfragen/Ergänzungen aus den beiden Gruppen gab es dazu (dokumentiert durch Frau Carola Seelig von der Projektschmiede gGmbH):

saisonale Unterschiede

- Anmerkung (auffallender Nutzer/-innen-Rückgang aller Angebote im August): im Jahr der Erhebung waren zu dieser Zeit Ferien – evtl. könnte es außerdem am Wetter liegen
- saisonale Unterschiede ergeben sich aus Modul 1 – Schließzeiten können nicht erhoben werden

Nutzer/-innen aus anderen Stadträumen

- Anmerkung: AWO hat großen Stützpunkt in Prohlis, dadurch sind automatisch Nutzer/-innen aus anderen Stadträumen in Prohlis
- bspw. Skater und BMXer kommen aus Stadtraum 6 (Klotzsche), ebenso existieren viele Kontakte unter den Jugendlichen verschiedener Stadträume, weil 64. Oberschule nach Flut 2012 in die 121. Oberschule ausquartiert wurde
- Wanderung zwischen Stadträumen – Wie sieht es in anderen Stadträumen aus bzw. gibt es die auch in anderen Stadträumen? → Ja, in den Stadträumen 13, 14 und 15 enorme Wanderungsbewegungen
- insgesamt erstaunlich große Mobilität der Kinder/Jugendlichen
- im Kinder- und Jugendbauernhof auch viele Nutzer/-innen von außerhalb Dresden

typische Nutzer/-innen

- Kritik: typische Nutzer/-innen ab 51% ist rein mathematisch, aber nicht sozialpädagogische, evtl. sinnvoller: nur Nutzung der Daten aus Modul 1
- Frage nach typische Nutzer/-innen einzelne Betrachtung? Modul 2 Altersspanne/Geschlecht je Aussage - Kritik: wenn nicht mitgemacht, dann nicht typische Nutzer/-innen, Anmerkung dazu: sinnvollere Altersspanne 6 bis 8 und 9 bis 13 statt 6 bis 13
- Wofür überhaupt typische Nutzer/-innen nötig? Als Verbildlichung.
- Anmerkung zu typische Nutzer/-innen: in der Summe mehrheitlich männliche Nutzer?!

Stammnutzer/-innen

- Frage was sind Stammnutzer/-innen? Stammnutzer/-innen sind die, die angaben, dass sie an jedem Öffnungstag das Angebot aufsuchen

Fachkräftebemessung

- Abbau der VK weil Kompensierung durch andere Stadträume nötig? – 2 stadtweite Angebote und mobile Angebote nicht im Stadtraum 12 – stadtweit gesehen gibt es im Stadtraum 11 ca. 3 Stellen zu viel und im Stadtraum 12 1,3 Stellen
- Schulsozialarbeit nicht bei Fachkräftebemessung mit drin
- Wie umgehen mit den Ergebnissen der WRA (auch schon während der Erhebung große Diskussionen)? z. B. SPIKE als stadtweites Angebot einzuordnen
- Kritik an Aufteilung der Fachkräftebemessung (Berechnung mit 60:40 ist diskussionswürdig)
- andere Aufteilung würde andere Ergebnisse ergeben – außerdem entspricht die Gewichtung nicht den Bedürfnissen bzw. den Problemen

Tendenz Verjüngung der Nutzer/-innen

- Anmerkung: nicht im Angebot Altstrehlen
- Frage: Verjüngung auch demografisch unterlegt? → Die geburtenschwachen Jahrgänge sind durch, aber die 14- bis 17-jährigen kommen kaum bzw. nicht in den Angeboten an.

allgemein WRA und Jugendhilfeplanungsprozess/-konferenzen

- Frage: Warum beide Stadträume in Planungskonferenz zusammen? → Die Stadtteilrunde hat das so entschieden.
- Kritik: Wirkung der Angebote in WRA nicht erhoben
- Kritik: Betrachtung der Stadträume statt der Sozialräume
- Mobile Jugendarbeit Prohlis hat Nutzer/-innen von überall, aber nicht aus Stadtraum 12?!
- Nutzer/-innen nehmen die Stadtraumgrenzen nicht wahr und vermischen die Stadträume oder sie haben sich falsch zugeordnet oder aber keine Lust gehabt sich konkret zuzuordnen bzw. überhaupt zu antworten. Außerdem gibt es da Verfälschungen bei den Ergebnissen, weil z. B. die Stichtage unglücklich gefallen z. B. teilweise zwei Wochen später.
- Stichtage dürften eigentlich keine Verfälschungen ergeben, da zufällig und an unterschiedlichen/allen Tag mal
- allgemeine Anmerkung: Jugendtreff PIXEL gab es zur Erhebung noch nicht
- SPIKE DRESDEN – seit 2015 gab es große Veränderungen auf Grund des Anstiegs der Migrantinnen und Migranten
- Thema Flüchtlinge bzw. Migrantinnen und Migranten betrifft mittlerweile alle Angebote

3. Überleitung zur Zukunftswerkstatt

Frau Heimann leitet in den nächsten Tagesordnungspunkt ein und erklärt allen die Methode der Zukunftswerkstatt (Kritikphase, Utopiephase, Realisierungsphase) mit der an den nächsten zwei Tagen gearbeitet werden soll.

4. Kritikphase - Kleingruppen und Plenum im Wechsel

Frau Heimann führt in die Kritikphase ein. Sie erklärt die Regeln dieser Phase.

Herr Rogoll geht auch noch einmal auf die Antworten zur Eingangsfrage „Was brauchen Kinder und Jugendliche in IHREM Stadtraum für ein gelingendes Aufwachsen?“, die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vor Beginn der Veranstaltung beantwortete wurde, ein. Diese Antworten sollten bei der nächsten Arbeitsphase im Hinterkopf behalten werden.

Die Teilnehmer/-innen werden gebeten sich in Kleingruppen zusammzusetzen und folgende beiden Arbeitsaufträge zu bearbeiten:

„Was ist Ihre Kritik in Bezug auf das gelingende Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in Ihrem Stadtraum?“ (auf orangen Karten notiert)

„Was ist Ihre konkrete Kritik an den Planungsaussagen zu

a) Handlungsfelder?

b) Bedarf?

c) Bestand?

d) Was fehlt (an Angeboten in Ihrem Stadtraum)?“ (auf gelben Karten notiert)

Nach Sammlung im Plenum, Clustern der Kritikpunkte durch die beiden Moderatoren und Abstimmung zu den Überschriften erhält jeder Teilnehmende drei Klebepunkte, die zur Priorisierung der Themen dienen sollen. Das Ergebnis sieht wie folgt aus (insgesamt 84 Punkte wurden vergeben/28 Teilnehmende):

Bildungschancen und gesellschaftliche Teilhabe fehlen oft:

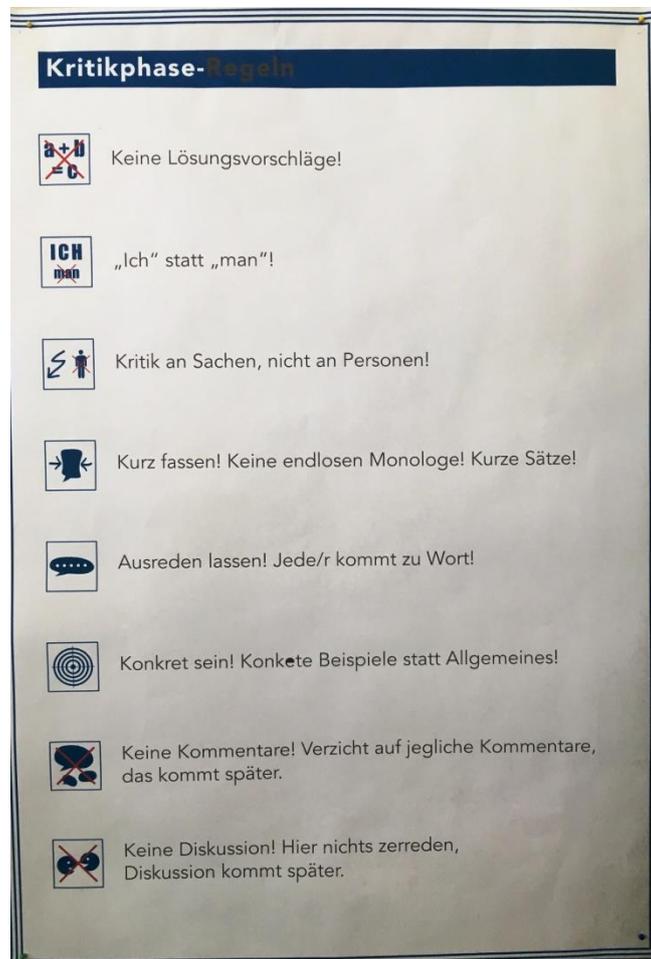
16 Punkte

- „Teilhabe am Leben ...“ → Eltern in Arbeit bringen, Familienbildung stärken
- berufliche Chancen fehlen oft (Ausbildung und Arbeit)
- Zukunftsorientierung fehlt
- Teilhabe/Chance auf Bildung
- Idee, Gelegenheit, Anregung (eigene) Zukunfts-/Lebensperspektive zu entwickeln
- zu wenig Schulsozialarbeit
- Schulsozialarbeit und soziale Arbeit in Kitas eng mit offener Kinder- und Jugendarbeit verknüpfen
- zu wenige Förderangebote in Kitas/Schulen in sozialen Brennpunkten

fehlende zielgruppenspezifische Angebote:

13 Punkte

- Gesundheitsangebote für Kinder/Familien in Einrichtungen (Kitas, freie Träger) fehlen
- schulexterne Bildung
- Gesundheitsförderung/Erziehung



- geschlechtsspezifische Arbeit viel zu wenig Thema im Prozess
- medienpädagogische Kompetenz
- interkulturelle Kompetenz
- Lebenskompetenz vermitteln/stärken
- typische Nutzer/-innen männlich – spezifische Angebote für Mädchen/Jungen
- Einbeziehen gesamter Familien
- zu wenig Unterstützung für Einzelfälle bei Kinder, Jugendlichen und Familien
- Angebote für junge Erwachsene 25+ (Flüchtlinge)
- Arbeit, Rassismus, Rechtsextremismus
- fehlende Angebote zur Radiusserweiterung/Stadtteilerkundungen für Kinder!
- Angebote für Zuwanderer
- Angebote für junge Männer (Zuwanderer)
- Verdrängung vermeiden (Stammnutzer/-innen)
- Angebote für Förderungen interkulturell
- inklusive soziale Arbeit
- mehr Streetwork
- Mobile Jugendarbeit mit Kindern und Familien
- „Querschnittsaufgaben“ → aufsuchende mobile Arbeit in Höfen (fabi) zu wenig betrachtet

personelle und finanzielle Ressourcen fehlen:

12 Punkte

- es fehlen „Kapazitäten“ für die „andere“ Normalität im Stadtraum (PK)
- Bevölkerungsentwicklung durch Ansiedlung von Flüchtlingen ist nicht beachtet
- Bedarf: Ist höher als im „normalen“ Stadtraum → ist keine „Ungleichbehandlung“ Argumente!
- einen ressourcenorientierten Blick der Angebote
- Fachkräftebedarf ignoriert stadtweite Angebote
- Familienangebote in bestehenden Kinder- und Jugendhäusern nicht machbar
- Stellenabbau
- Prekarisierung in Berechnung Stellen zu wenig berücksichtigt
- immer noch zu wenig Personal angesichts Problemlage
- zu viel VzÄ im Sozialraum
- Berechnung des Fachkräfteschlüssel mit 60:40
- fehlende Ressourcen zur frühen/nachhaltigen Arbeit mit Familien
- zu niedriger Betreuungsschlüssel Hort/Kitas (Beachtung Altersdurchschnitt, Erzieher/Lehrer/-innen)

intergenerative und Gemeinwesen orientierte Angebote sind zu wenig:

12 Punkte

- übergreifende Gemeinwesen orientierte Angebote fehlen
- fehlender intergenerativer Blick
- intergenerative Angebote
- fehlt: Gemeinwesenarbeit, auch für Familienbildung/-arbeit
- Gemeinwesenarbeit fehlt → keine „Versäulung“ der Fachplanungen
- Eltern/Familien haben Hauptfokus
- Planung und Zugänge sind sehr an Eltern orientiert; wenn Eltern nicht wollen/machen, fällt Kind hinten runter → Essen, Schule, Sport umsonst für Kinder wahrnehmbar

Sozialraumstruktur mit sehr nachteiligen Auswirkungen/Segregation:

10 Punkte

- wenig verlässliche, förderliche Beziehungspersonen (Erwachsene)
- zu viele Kinder werden zu schnell in Förderschulen geschickt
- fehlender, bezahlbarer Wohnraum für Großfamilien
- zu wenig Ausgleich der familiären Defizite bei den Kindern konkret (Schulnachhilfe, Sportförderung, -vereine, Urlaube, Hausaufgabenbetreuung → unkompliziert, kostenlos, für jedes Alter)
- fehlendes Engagement/Vorbildwirkung durch Familien mit mehr sozialen Ressourcen und Stärken
- Miete in Dresden sind zu hoch → daher Ghettoisierung mit allen entsprechenden Problemen
- Sicherstellung Grundbedürfnisse (Essen, Wohnen, ...)

- flexible schulische Formen zum Abschluss zu kommen
- Konzentration von Kindern und Jugendliche mit hohen Belastungen in Jugendhilfeeinrichtungen → Angebote für verschiedene Milieus
- Konzentration von Familien mit sozialen Risiken
- „Durchmischung“ des Wohngebietes fehlt ... wird nicht gesteuert
- fehlende soziale „Durchmischung“ (Synergieeffekte)
- zunehmende Ghettoisierung

Negativimage des Stadtteils:

6 Punkte

- wenig Wertschätzung und Stärkung von Ressourcen
 - im Stadtteil,
 - in der Bevölkerung,
 - in der Jugendhilfe
- Stigmatisierung der Kinder und Familien aus dem Wohngebiet
- Stadtteil mit Negativimage
- Image von Prohlis ist und bleibt schlecht, Auswirkung auf Selbstwertgefühle
- Sicherheit – Eltern können sicher sein, wenn Kinder unterwegs sind

zu wenig Beteiligungsmöglichkeiten:

5 Punkte

- eigene Wünsche (der Kinder/Jugendlichen) werden nicht gehört
- Reden über Adressatinnen/Adressaten anstatt mit Ihnen
- Abstimmung von offenen Angeboten – Schließzeit im Sommer

zu wenig Räume/Freiräume:

5 Punkte

- fehlendes Bürgerhaus
- öffentliche Plätze/Sportplätze
- es fehlen frei verfügbare Sportanlagen
- fehlende frei zugängliche Turnhallen/Sportplätze
- Öffnung Schulhöfe/Sportplätze
- soziokulturelle Räume fehlen
- einladende, „neutrale“ Begegnungsorte für alle Familien
- Bestand (Gebäude): bei Sanierung kreativen Angeboten „Raum lassen“
→ Mehrfachnutzung – Synergien
- fehlende Freiräume
- fehlende Jugendplätze
- unverplante/freie/gestaltbare Flächen
- wenig Plätze zum freien Spielen/Austoben
- unzureichend ausgestattete Plätze
- unzureichend zu gestaltbare (Freizeit-)Plätze
- große offene Räume, die gemietet/genutzt werden ... können
- fehlende Nutzungsmöglichkeiten für Turnhallen/Sportplätze „öffentlich“ (neben Vereinen!)

fehlender Zugang zu kulturellen/soziokulturellen Angeboten:

2 Punkte

- Zugang zu Kultur
- zu wenige kulturelle Angebote (Kino, Theater, Konzerte ...)
- attraktive Kulturangebote
- fehlende kulturelle Angebote für Familien im Stadtraum (kostenfreie) – Anbindung an Einrichtungen
- soziokulturelle Angebote, z. B. Kino – Finanzen fehlen
- Ferienfahrten sind zu hochschwierig umzusetzen

zu wenig Vernetzung, zu wenig Synergien:

2 Punkte

- Vernetzung und Synergien der Angebote/Träger besser nutzen
- Vernetzung mit bzw. Öffnung System Schule

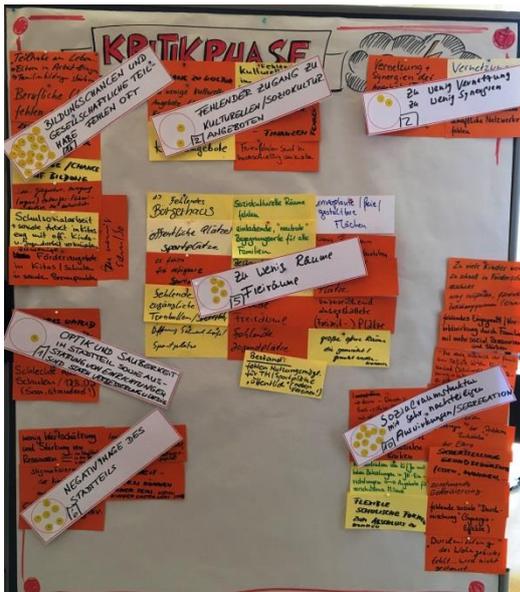
- familiäre und nachbarschaftliche Netzwerke fehlen
- Vernetzung der Angebote

Optik und Sauberkeit im Stadtteil sowie Ausstattung von Einrichtungen sind stark verbesserungswürdig:

1 Punkt

- schlechte Ausstattung Schulen/128. Oberschule (Sanierungsstandard!)
- Bild/Optik mancher Jugendhilfeeinrichtungen verbesserungswürdig
- sauberes Umfeld

Integrationsmaßnahmen fehlen



Einige der Karten konnten keinem Cluster zugeordnet werden, da sie eine allgemeine Kritik an der Planung darstellen. Diese wurden den Verweisen zugeordnet und werden am Ende der zwei Tage noch einmal thematisiert.

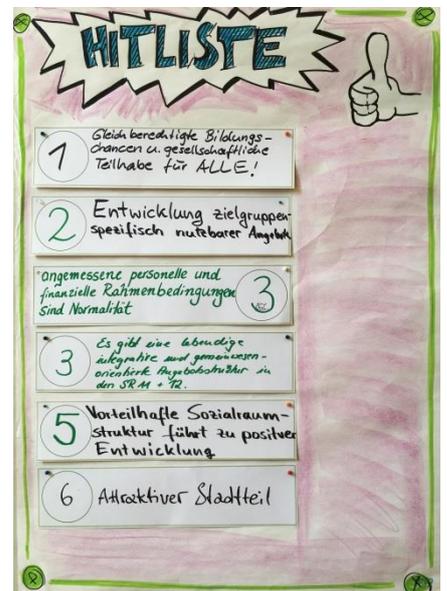
5. Positive Umformulierung der Kernpunkte aus Kritikphase

Die „Kritiküberschriften“ (Shitliste) sollen nun in Kleingruppen positiv umformuliert werden. Die Moderatoren bitten die Teilnehmer/-innen sich in Gruppen zusammen zu setzen und verteilen dann die Karten.

Aus den sechs nun positiv umformulierten Kernpunkten entsteht jetzt eine „Hitliste“. Das Ergebnis sieht wie folgt aus:

1. Gleichberechtigte Bildungschancen und gesellschaftliche Teilhabe für ALLE!
2. Entwicklung zielgruppenspezifisch nutzbarer Angebote
3. angemessene personelle und finanzielle Rahmenbedingungen sind Normalität
3. Es gibt eine lebendige integrative und Gemeinwesen orientierte Angebotsstruktur in den Stadträumen 11 und 12.
5. vorteilhafte Sozialraumstruktur führt zu positiver Entwicklung
6. attraktiver Stadtteil

Mit Zusammenstellen der Hitliste ist die Kritikphase nun abgeschlossen.



6. Überleitung zur Utopiephase

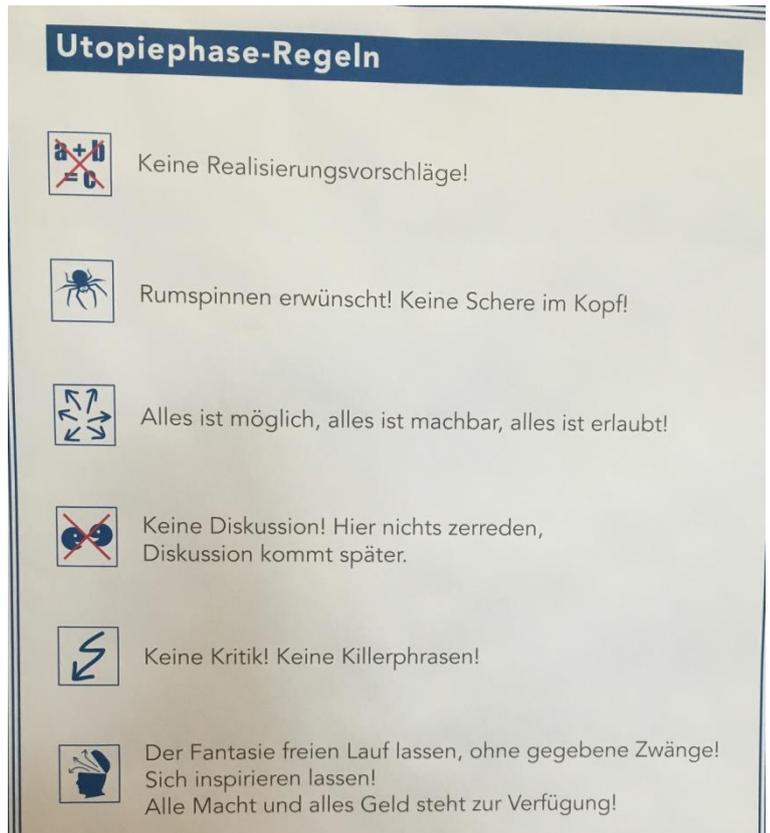
Herr Rogoll führt in die nächste Phase der Zukunftswerkstatt, die Utopiephase, ein und erklärt die Regeln.

Im Anschluss werden vier Gruppen gebildet. Der Arbeitsauftrag für diese Gruppenarbeitsphase lautet:

„Die Stiftung GUT GEMACHT vergibt alle fünf Jahre einen Preis. Ihr Stadtraum wurde im Jahr 2025 mit dem Innovationspreis für besonders gute Bedingungen für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen ausgezeichnet. Was hat die Jury überzeugt?“

Bitte sammeln Sie alle Ideen und Fantasien dazu!

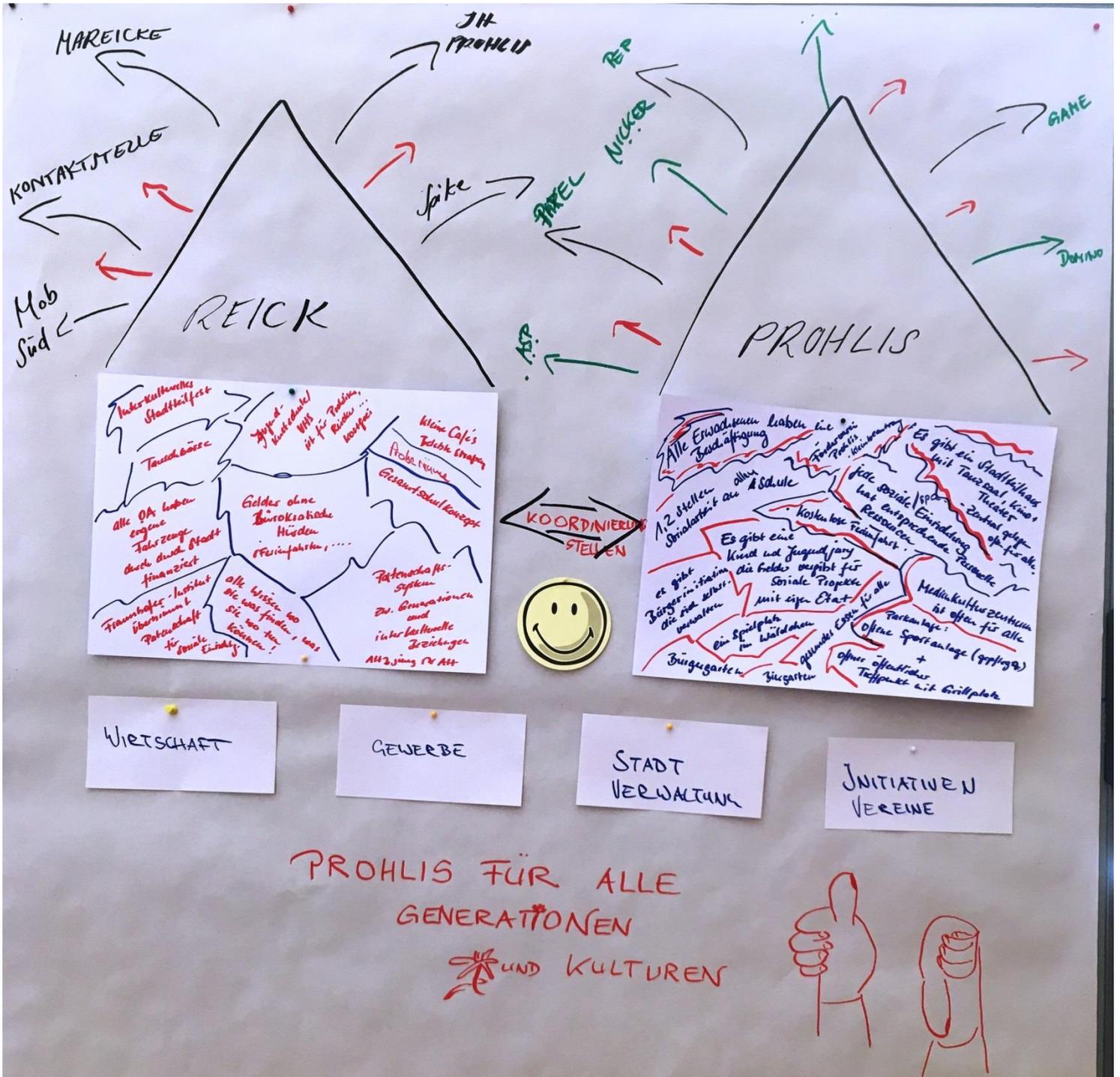
Machen Sie zunächst ein kurzes Brainstorming und arbeiten Sie dann Ihre Ideen weiter aus.“



Utopiephase-Regeln

-  Keine Realisierungsvorschläge!
-  Rumspinnen erwünscht! Keine Schere im Kopf!
-  Alles ist möglich, alles ist machbar, alles ist erlaubt!
-  Keine Diskussion! Hier nichts zerreden, Diskussion kommt später.
-  Keine Kritik! Keine Killerphrasen!
-  Der Fantasie freien Lauf lassen, ohne gegebene Zwänge! Sich inspirieren lassen! Alle Macht und alles Geld steht zur Verfügung!

Gruppe 2



Gruppe 3



11. Mai 2016

1. Willkommen, Begrüßung

Frau Heimann und Herr Rogoll begrüßen die Teilnehmer/-innen zum zweiten Tag der Planungskonferenz in den Stadträumen 11 und 12 und stellen die Tagesordnung vor.

Herr Dr. Kühn nimmt vor Beginn des Tages schon einmal ein paar Dinge aus den Verweisen/dem Themensammler auf und beantwortet diese:

- „Jugendhilfe ist zu versäult“
→ Wir alle tun, auch mit dieser Planungskonferenz, gerade sehr viel gegen die Versäulung. Was wir aber in nicht so schneller Zeit hinbekommen, ist eine integrierte Sozialplanung.
- „SPIKE Dresden heißt seit 7 Jahren nicht mehr Jugendtreff Spike“
→ Das stimmt, das ist unser Fehler.
- „defizitorientierter Blick der Planung (soz. Feuerwehr)“ + „fehlende Planungssicherheit = Nachhaltigkeit schwer, Flexibilität schwer“
→ Diese Punkte versteht Herr Dr. Kühn nicht. Sie können aber auch nicht, wegen Abwesenheit, näher durch die Person erläutert werden, die diese beiden Punkte formuliert hat.
- „Fachstandards (VzÄ) der Einrichtungen“
→ Ein Papier zu diesem Thema wird momentan von der Verwaltung erarbeitet. Ziel dessen ist, was kann ein Mitarbeiter in einem Angebot leisten und was braucht er, um dies zu leisten. Dieses Papier wird voraussichtlich im zweiten Halbjahr 2016 zur Diskussion in die Fach-AG's eingebracht werden.
- „uralte Statistik → Zuwanderer“
→ Diese Zahlen von Ende 2014 sind die aktuellsten, die uns zur Verfügung stehen. Die Flüchtlingszahlen sind in diesen Zahlen zum Teil schon mit drin, aber natürlich nicht komplett und die Bewohner/-innen der Erstaufnahmeeinrichtungen sind formal noch keine Einwohner/-innen.
→ Frau Müller vom Stadtplanungsamt hakt sich mit ein und sagt auch, dass es schwierig ist, immer die aktuellen Zahlen zu finden, da viele auch nicht veröffentlicht werden. Herr Dr. Kühn schlägt vor, dass man die vorhandenen Flüchtlingszahlen und die Einwohnerzahlen mal nebeneinander legen könnte. Eventuell ergibt sich daraus etwas.
- „FK-Bemessung – 60% Anzahl und 40% Belastung??“
→ Das ist eine theoretische Größe. Man hat sich damals eben dafür entschieden, eine Mischung aus beiden zu machen.
- „Beschreibung „Typischer Nutzer“ nicht sinnvoll – Kunstfigur“
→ Das wurde jetzt eben so gemacht. Manche halten dies für wichtig, andere nicht.
- „Andere Normalität genauer definieren“
→ In dem Planungsbericht der ehs auf Seite 242 ist dies genau beschrieben.

2. Anschluss an Utopiephase - Was bisher geschah ...

Nach der Einführung und den Erläuterungen durch Herrn Dr. Kühn soll nun ein „Update“ erfolgen. Dazu erhält jede/-r Teilnehmer/-in ein Klemmbrett mit der Hitliste und leeren Blättern. In einer Art Ausstellung/Museumsrundgang sollen sich nun mit dem Klemmbrett die Ergebnisse des gestrigen Tages noch einmal angeschaut werden und individuell Notizen zu Themen, die für die Realisierungsphase wichtig sind, gemacht werden.

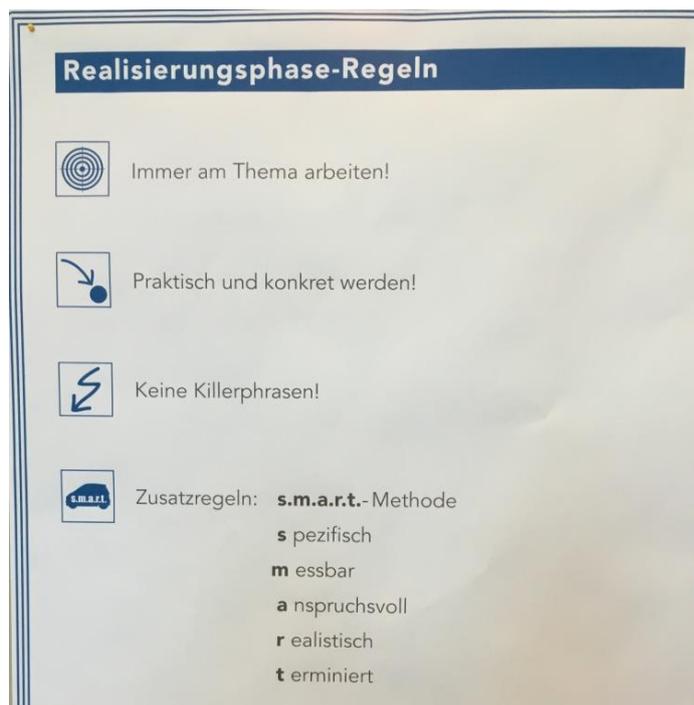
3. Überleitung zur Realisierungsphase: Rückkopplung zum Teilfachplan und zur Wirkungsradiusanalyse

Herr Rogoll leitet in den nächsten Tagesordnungspunkt ein. Er erklärt die Regeln für die letzte Phase der Zukunftswerkstatt - die Realisierungsphase.

Danach erfolgt im Plenum die Sammlung von Themen, die die Teilnehmenden während des „Updates“ notiert haben.

Das Ergebnis der gesammelten Themen sieht wie folgt aus:

- inklusives Arbeiten
- Gemeinwesenarbeit – bürgerschaftliches Engagement
 - Hausaufgabenhilfe und Lernpaten als Standard
 - Ressourcen für koordiniertes Ehrenamt
 - Hausaufgaben-, Lernhilfe (Ehrenamtsaktivierung, ehemalige Lehrer, usw.)
 - Mentoren für Kinder über Ehrenamt
 - Hausaufgabenhilfe kostenfrei – Lehrer vermitteln Lernpatenschaften und Sozialarbeiter/-innen
 - Patenschaftssysteme
- mehrgenerative Arbeit in Jugend- und Kindertreffs
- intergenerative Projekte im Rahmen der Jugendhilfe sind erwünscht
- Familienbildung – Erweiterung Angebote
- Volkshochschule für Kinder, Eltern und Großeltern – kostenlose Alphabetisierungskurse
- Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Familien
- Kinder- und Jugendortsbeirat
- Beschäftigung mit Möglichkeiten zum Ausprobieren
- Werkstätten mit sozialpädagogischer Begleitung
- „Bildung und Teilhabe“ ohne Antragsverfahren
- Gesundheitserziehung
- sinnvoll verorteter Stellenausbau Stadtraum 12
- Berufsorientierung, Übergang Schule/Beruf besser unterstützen
- Stadtraumbudget für altersheterogene Gemeinschaftsprojekte
- Kinder- und Jugendbudget für Stadtteilentwicklung
- Bürgerfond für Stadtteilarbeit
- Stadtteilautos
- Förderung Präventionsangebote zur Förderung Attraktivität ASD
- Einzelarbeit (Hilfen aus einer Hand)
- interkulturelles Stadtteilstadtteilfest
 - Bedarf Nachbarschaftstreff, Bürgerhaus, Gemeinwesenarbeit berücksichtigen
 - KIEZ-Zentrum, sonniger Spielplatz
 - Bürger/-innenhaus, Elterncafé, Bürger/-innentreff, Kulturangebote
 - Stadtteilladen („Späti“ mit Sozialarbeiter/-in)
 - KiFaZ → „Kiezzentrum“
- Freiräume und attraktive Spielplätze im Stadtteil
 - öffentliche (gepflegte) Treffplätze und Plätze reparieren und aufwerten
 - Interimsflächennutzung Bergander-Ring/Sternstädtchen für Frisbeegolf → Förderung aus investiven Mitteln des Jugendamtes
- Zusammenarbeit mit Stadtplanungsamt und Quartiersmanagement (welche Vorhaben, wie können wir als sozialpädagogische Fachkräfte unterstützen?)



- Beteiligung – wo Hotspots?
- finanzielle Sicherheit/Kontinuität für Projektarbeit und Beziehungsarbeit – kein beliebiges Rotationsprinzip von Mitarbeitern
- aufsuchende Arbeit – Streetwork ausbauen
- Flüchtlinge
Ausbau der Angebotsstruktur
Angebot der Flüchtlingssozialarbeit
(Umgang mit) „Flüchtlingen“ → Bedarfe, Angebote
inter- und soziokulturelle Treffpunkte
Flüchtlingszahlen einbeziehen
internationale Projekte – Öffnung nach außen bzw. Dresden weit
- Schulsozialarbeit an allen Schulen
noch mehr Schulsozialarbeit
Schulsozialarbeit stärker vertreten
- Ressourcen/Vernetzung Außerschulische Jugendarbeit

4. Konkretisierung der Ideen

Im Anschluss erklären die Moderatoren die Tabellen mit denen bis Ende des Tages gearbeitet wird.

Die Tabellen beziehen sich jeweils auf einen Bedarf aus dem Teilfachplan. Die im vorherigen Schritt gesammelten Themen und die herausgefilterten einzelnen Kernaussagen aus der Wirkungsradiusanalyse werden im Plenum einer der Tabellen (wenn möglich) zugeordnet und werden dann in die Gruppenarbeitsphase mit einfließen. Für die nicht zuordenbaren Karten gibt es eine Extratabelle (Teilfachplan + x). Nicht in der heutigen Planungskonferenz bearbeitbare Themen werden dem Themensammler bzw. den Verweisen zugeordnet, die am Ende des Tages noch einmal aufgenommen werden.

Der nächste Arbeitsauftrag für die Gruppenarbeit lautet: **„Überprüfen Sie die Aussagen im Teilfachplan zu Bedarf, Entwicklungsauftrag und Umsetzungsvorschlag sowie die Ergebnisse der Wirkungsradiusanalyse und die jugendhilferelevanten Themen aus der Utopiephase. Ergänzen Sie gegebenenfalls sozialpädagogische Erfordernisse, Entwicklungsaufträge, Maßnahmen und Umsetzungsvorschläge.“**

5. Präsentation und Diskussion der Ergebnisse aus den Kleingruppen

Im Anschluss an die Gruppenarbeit erfolgt die Vorstellung der Gruppenergebnisse im Plenum. Fragen können noch gestellt werden und Änderungswünsche werden mit aufgenommen. Das Ergebnis der beiden vorangegangenen Gruppenarbeitsphasen befindet sich zusammengefasst in den untenstehenden Tabellen. (Die blau hinterlegten Felder sind die Aussagen, die aus der Wirkungsradiusanalyse hervorgehen).

sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
Familienbildung + Eltern stärken					
Vermeidung von Ausgrenzung und sozialer Isolation	gemeinschaftliches Lernen voneinander	Analyse in den Einrichtungen der offenen Arbeit - Bestandserfassung der Bedürfnisse der Nutzer/-innen	Jugendamt (Sachbearbeiterin Stadtteiljugendarbeit und Sachbearbeiterin Familienbildung)	Stadtteilrunde (UAG) Funktionsteam Fach-AG Familienbildung (Lutz Freudenberg)	Ende 2017 Fertigstellung Analyse
	Beziehungsangebote für Nutzer/-innen	Befragung durchführen (Fachkräfte und Nutzer/-innen)			
positive Selbstwirksamkeit und Teilhabeerfahrungen ermöglichen	niedrigschwellige Angebote	inhaltliche Schwerpunktsetzung (stärkere Öffnung für Eltern/Familien im Kinder- und Jugendhaus Mareicke (vgl. Bedarfsaussage 2 aus TFP) in Kooperation mit dem Angebot „fabi“	Prüfung im Rahmen Doppelhaushaltsplanung 2017/2018	Sachbearbeiterin Stadtteiljugendarbeit und Sachbearbeiterin Familienbildung	(Ende August 2016)
		VK-Ausstattung des Angebotes „Kontaktstelle Koitschgraben“			
Familien entlastend wirksam	Familienbildung – Erweiterung Angebote	Angebote für Familien im Plattenbaugebiet Leubnitz/Neuostra, ggf. weitere Standorte niedrigschwelliger Elternarbeit/Familienbildung für Stadt- raum 11/12			
	Aktivierung fördern				
	Vorbildwirkung aktiver Eltern				
Lobbyarbeit für Familien	ausreichende Berücksichtigung der Interessen von Familien		Akteurinnen und Akteure im Stadtteil	Jugendhilfeausschuss und Stadtrat Ortsbeirat Bürgermeisterin für Soziales Jugendamtsleitung und Mitarbeiter/-innen	kontinuierlich

sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
Der Verständlichkeit halber wurde für das Protokoll aus einer anderen Gruppe das hier unten drunter stehende gleich unter die Familienbildung mit zugeordnet.					
Familien benötigen Entlastung in belastenden Situationen (z. B. Trennung/Scheidung) im Stadt- raum 12	Unterstützung von Eltern und Kindern in belastenden Situationen	niedrigschwellige Familienarbeit (analog fabi) - Ausschreibung/neues Angebot?		Kinderladen Domino	

In der Zeit der Gruppenarbeitsphase nicht geschaffte Themen (bspw. Gesundheitserziehung, Inklusives Arbeiten ...) sollten als Querschnittsaufgabe gedacht werden. Diese Themen werden in den Themensammler aufgenommen mit dem Hinweis, dass diese, in Verantwortung der Sprecher/-innen, noch einmal in einer Stadtteiltrunde thematisiert werden (genaue Auflistung der Themen siehe am Ende des Protokolls unter Tagesordnungspunkt 6.

sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
Mobile Angebote					
	aufsuchende Arbeit Streetwork ausbauen (insbesondere für Stadt- raum 12)	+ 0,5 VK Mobile Jugendarbeit Prohlis			
		Sozialraumerkundung Stadtraum 12 (Karl-Laux-Gebiet) – Wo sind die Jugendlichen (Treffpunkte, Lebenslagen)?	Mobile Jugendarbeit Prohlis		Ende 2017

Demokratiebildung					
Erleben von Selbstwirksamkeit/Teilhabe	Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Familien	Kinder- und Jugendortsbeirat	offene, mobile Kinder- und Jugendarbeit Quartiersmanagement Ortsbeirat/Ortsamtsleitung Parteien	Kindern und Jugendlichen	
		Kinder- und Jugendbudget für Stadtteilentwicklung/Projekte			
		Finanzen/Budget für Projekte/Stadtteilentwicklung: Ideen unter der Befragung der Jugendlichen/Kinder			
		Bürgerfond für Stadtteilarbeit			

Das noch übrig gebliebene Thema „Bildung und Teilhabe ohne Antragsverfahren“ konnte durch die Gruppe nicht bearbeitet werden, sondern dies müsse durch Politik entschieden werden.

sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
neu (Teilfachplan + x)					
		SPIKE Dresden als stadtweites Angebot	Jugendamt	Altstrehlen 1 e. V.	Ende 2016
	verstärkte Ausrichtung auf Adressatinnen/Adressaten Stadtraum 12 (11) Kinder- und Jugendbauernhof Nückern bleibt stadträumliches Angebot	Zugänge verbessern			
Tendenz einer zunehmenden Verjüngung der Zielgruppen in den Angeboten für Jugendliche (Werden dadurch Jugendliche sukzessive verdrängt? – Stadtraum 11)	Verstetigt sich die Tendenz?		alle Angebote		Folgeplanungskonferenz
Integration braucht Orte und Gelegenheiten zur Begegnung	Ausbau der Angebotsstruktur, inter- und soziokulturelle Treffpunkte für Flüchtlinge, internationale Projekte (Öffnung nach außen bzw. Dresden weit)	Angebotsgestaltung für Zielgruppe Flüchtlinge im Jugendhaus Prohlis (langfristig zusätzliche VK) Angebotsgestaltung und VK-Ausstattung für Zielgruppe Flüchtlinge im SPIKE Dresden (langfristig zusätzliche VK) interkulturelle Feste	Kooperationspartner Jugendamt/Jugendhilfeausschuss Stadtteilerunde Flüchtlingsrat		2017
Jugendliche brauchen/wollen attraktive öffentliche Treffpunkte	attraktive Trefforte schaffen	Befragung von Kindern und Jugendlichen, gemeinsame Abstimmung (Wie sollen Orte aussehen? Wo sollen sie sein?), freie W-Lan-Hotspots einrichten		mit Kindern, Jugendlichen und Familien, Quartiersmanagement, Stadtteilerunde, Amt für Stadtgrün, Ortsamt, Telefonanbieter etc.	

sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
Teilhabe am gesellschaftlichen Stadt(teil)leben	Erhöhung Beratung, Betreuung von Mikroprojekten	VK-Ausstattungserhöhung Kontaktstelle Koitschgraben für Gemeinwesenarbeit	VSP e. V. (Antrag)	Jugendamt/Jugendhilfeausschuss	2016/2017
		Patenschaftssysteme			
Unterstützungsbedarf bei Hausaufgaben und Lernen	personelle und räumliche Rahmenbedingungen (antragsfrei, kostenfrei, niederschwellig)	Hausaufgaben-, Lernhilfe (Ehrenamtsaktivierung, ehemalige Lehrer/-innen, usw.)	Lehrer/-innen und Sozialarbeiter/-innen Bürgerstiftung	Sächsische Bildungsagentur, Jugendamt, Politik	sofort
		Vermittlung von Lernpatenschaften			
		Mentoren für Kinder			
Teilhabe am gesellschaftlichen Stadtteilleben	allgemeine Sozialberatung	Stadtteil-/Kiez-/Bürgerhaus, Elterncafé, Bürger/-innentreff, Kulturangebote, Stadtteilladen (Späti mit Sozialarbeit“), interkulturelles Stadtteilfest, Quartiersmanagement, Stadtteilautos	Politik (OB, Bürgermeister/-innen, Stadtrat)	Akteurinnen und Akteure im Stadtteil + Ämter der Landeshauptstadt Dresden	laufend
	Unterstützungsstrukturen für Ressourcen der Bürgerschaft (Ressourcen für koordiniertes Ehrenamt)				
	Schaffung/Erhaltung des sozialen Frieden				
sinnstiftende Beschäftigung	Erweiterung/Stärkung von Kompetenzen, Bereitstellung von Räumen	Werkstätten mit sozialpädagogischer Begleitung	Träger im Gebiet	ggf. Einbeziehung Jobcenter, Agentur für Arbeit	sofort
		Beschäftigung mit Möglichkeiten zum Ausprobieren			

6. Verabredungen, Abschluss und Ausblick

Zum Ende der Planungskonferenz gehen die Moderatoren noch einmal auf die Verweise/den Themensammler/die Kritikecke ein.

Themensammler/Verweise:

- Thematisierung in Stadtteilrunde, V.: Sprecher/-innen:
(und Aufgreifen der Themen in der Folgeplanungskonferenz)
 - Volkshochschule für Kinder, Eltern und Großeltern – kostenfreie Alphabetisierungskurse
 - inklusives Arbeiten
 - Gesundheitserziehung
 - mehrgenerative Arbeit in Kinder- und Jugendtreffs
 - intergenerative Projekte im Rahmen der Jugendhilfe sind erwünscht
 - Einzelarbeit (Hilfen aus einer Hand)
 - Förderung Präventionsangebote zur Förderung Attraktivität ASD
- Aufbereitung in Stadtteilrunde und Einbringung in den Ortsbeirat, V.: Sprecher/-innen:
 - Stadtteilbudget“ → für Projekte Kinder- und Jugendarbeit UND Gemeinwesenarbeit
 - Gemeinwesen-Beauftragter für Prohlis mit Budget und PKW
 - W-Lan Hotspots an attraktiven Plätzen
 - Brachflächen zu Gemeinschaftsgärten/Gemeinwesenarbeit
 - Freiflächen für individuelle Nutzung
 - Spielpark – „schöner“ Raum für Begegnungen mit Familien und Kindern
 - Projekte für eine sinnvolle Freizeitgestaltung (generationsübergreifend und mit „echten“ Partizipationsmöglichkeiten“, z. B. Bürgergärten)
 - offene Sportanlagen (gepflegt)
 - kulturelle Aufwertung durch Einrichtungen oder Projekte, z. B. Kino, Theater ...
- Verweis in die Stadtteilrunde zur Thematisierung, V.: Sprecher/-innen:
Erkenntnis aus WRA: Warum geringere Nutzung fast aller Angebote im August? (Beteiligung Jugendliche)
- V.: QM Prohlis an KiNet:
 - Prekarisierungsgrund bei Betreuungsschlüssel Kita berücksichtigen
 - mehr Unterstützung für Kitas in sozial schwachen Quartieren
- V.: Jugendamt, Frau Greif:
 - Berufsorientierung, Übergang Schule/Beruf besser unterstützen
 - Programme für zweiten Arbeitsmarkt → sinnstiftende Projekte
 - Arbeitsprogramme für Arbeitslose (Eltern)
 - Perspektiven schaffen → Beschäftigung
- V.: Jugendhilfeplanung, Herr Dr. Kühn
 - Schulsozialarbeit an allen Schulen/noch mehr Schulsozialarbeit
 - Schulsozialarbeit stärker vertreten → Fach-AG
 - Schulverwaltungsamt – Attraktivität – Gymnasium, Oberschule, Ganztagesangebote, Schulsozialarbeit, Spezifische Angebote,
 - Zusammenarbeit mit System Schule institutionell beginnen
 - Öffnung Schule
 - Ressourcen/Vernetzung Außerschulische Jugendarbeit – Auftrag an Fach-AG Außerschulische JB
 - finanzielle Sicherheit/Kontinuität für Projektarbeit (kein beliebiges Rotationsprinzip von Mitarbeitern)
 - Erhebung/Klärung zu verlässlicher Datenlage zu Geflüchteten
 - Fachkräftebemessung 60% Anzahl, 40% Belastung → Spielräume → Prekarisierungsgrad Flüchtlinge
 - WRA Teilnahme Jugendliche zu wenig → Einfluss auf Ergebnisse?
 - Zuordnung sozialer Stadt – Gebiet am Koitschgraben zu einem Stadtgebiet
 - „Inseln“ im Stadtraum 12 nicht berücksichtigt
 - Nutzer/-innen aus anderen Stadträumen gehäuft – etwas tun? oder für FK-Bemessung?
 - saisonale Unterschiede → Schließzeiten? + durchschnittliche Berechnung

- für folgende Punkte konnte kein für das Themengebiet Verantwortlicher gefunden werden:
 - mehrgenerative Wohnprojekte
 - sozialer Wohnungsbau im Stadtraum mit finanziellen Anreizen und für Mittelstandsfamilien – privater Wohnungsbau
 - Wohnungsbaugenossenschaft Büro für Mieterbelange (nicht die Mietsache betreffend), z. B. Hilfen für Alleinerziehende
 - Wohnungsbaugenossenschaft, Bürgergärten, Mitgestaltung vs. Zerstörung, Stadtteil, Attraktivität Quartier, Mitfinanzierung Gemeinschaftsküchen
 - Studentenwohnheim mit Haus nahen Kulturgelegenheiten (die sind von Studenten mitorganisiert), Budgets, spezielle Studieneinrichtungen – Projekte/Studien

Das Moderationsteam bedankt sich bei allen Teilnehmenden für die gute Mitarbeit. Frau Greif richtet ebenfalls noch ein paar abschließende Worte an die Teilnehmer/-innen.

f. d. R. d. P. Mareike Dreißig